

Elterntreff in der Neonatologie

Aufgaben und Auswirkungen

Nadine Langendorf



Etwa 7 % der Neugeborenen kommen zu früh auf die Welt. Im Jahr 2010 haben in der Universitätsmedizin der Johannes-Gutenberg Universität Mainz 1435 Kinder das Licht der Welt erblickt. Davon waren 265 Frühgeborene bzw. kranke Neugeborene, die nach der Geburt eine intensivmedizinische Versorgung nötig hatten.

Die Eltern kommen völlig unvorbereitet in diese Situation. Nicht nur die Geburt eines Kindes verändert ihr Leben, jetzt finden sie sich auch noch auf einer neonatologischen Intensivstation wieder und müssen um das Leben ihres zu früh geborenen oder kranken Kindes fürchten. Das bedeutet für die Eltern eine große Herausforderung an ihre Bewältigungskräfte.

Gerade in dieser Situation ist es wichtig, die mehr oder weniger traumatisierten Eltern ausreichend zu unterstützen. Gesprächsgruppen sind hierzu eine Möglichkeit. Sie können als eine Erweiterung des sozialen Netzwerkes gewertet werden, aber auch als wirksame soziale Unterstützung. Sie können als Selbsthilfegruppen betrachtet werden (Vonderlin, 1999).

In der vorliegenden Arbeit werden die Wirkfaktoren in einer solchen Gruppe näher erläutert. Es wird dargelegt, welchen spezifischen Nutzen die Teilnahme der Eltern an einer Gruppe für ihre Belastungsverarbeitung haben kann. Weiterhin werden Aufgaben und Ziele solcher Gruppen näher erläutert.

Seit 2009 wird im Zentrum für Kinder und Jugendmedizin Mainz von der neonatologischen Abteilung ein Elterntreff für Eltern von Früh- und kranken Neugeborenen angeboten, um die Eltern zu unterstützen und ihnen weitere Informationen über den Stationsalltag hinaus anzubieten. Der Aufbau dieses Elterntreffs wird im Folgenden erläutert, ebenso die Auswirkungen solcher Gruppen für die Eltern.

Wirkfaktoren in der Gruppe

Bei der Belastungsverarbeitung kommt den Eltern durch die Teilnahme an einer

(Selbsthilfe)gruppe ein spezifischer Nutzen zugute, wie Ergebnisse aus der Forschung zeigen (Vonderlin 1999, S. 20). Dabei helfen in diesen Selbsthilfegruppen zahlreiche Wirkfaktoren:

- *Akzeptanz / Kohäsion: Die Gruppe ermöglicht es dem einzelnen, sich mit seinen Schwierigkeiten angenommen zu fühlen.*
- *Selbstenthüllung: Das Einbringen von persönlich bedeutsamen Themen ist ein wichtiger Bestandteil des Gruppenprozesses.*
- *Einsicht: Einsicht in die eigenen Gefühle, Gedanken und Phantasien zu gewinnen, ist Kennzeichen einer erfolgreichen Gruppe.*
- *Lernen durch die Auseinandersetzung mit der Gruppe: In der Auseinandersetzung mit den anderen Gruppenmitgliedern können neue Erfahrungen gemacht werden.*
- *Katharsis: Der Austausch von Gefühlen in der Gruppe wirkt für den Einzelnen entlastend.*
- *Führung: Das Erteilen von Ratschlägen, Informationen oder Anregungen kann für die Gruppenteilnehmer hilfreich sein.*
- *Universalität: Die Erfahrung, dass andere dieselben Schwierigkeiten und Sorgen haben, hilft aus sozialer Isolation und wirkt entlastend.*
- *Altruismus: Die Erfahrung, anderen hilfreich zu sein und „etwas geben“ zu können, stärkt das Selbstvertrauen der Gruppenmitglieder.*
- *Stellvertretendes Lernen: Das Lernen aus positiven Erfahrungen anderer ist ein wichtiger Bestandteil der Gruppenarbeit.*
- *Hoffnung schöpfen: Eine wichtige Funktion von Gruppen ist es, den Teilnehmern Hoffnung und Optimismus zurückzugeben.*

Nach Vonderlin beziehen sich diese Wirkfaktoren in unterschiedlichem Ausmaß auf wichtige Dimensionen von sozialer Unterstützung. Der Anpassungsprozess von Eltern, die an Gruppen teilnehmen, kann so günstig beeinflusst werden. Faktoren, wie Akzeptanz, Selbstenthüllung, Katharsis und

Universalität ermöglichen Empathie und Verstehen. Formen der Information und instrumentellen Hilfe sind Einsicht und Führung. „Universalität“ und „Katharsis“ können außerdem mütterlichen Schuldgefühlen entgegenwirken und zu einer positiveren Bewertung der eigenen Rolle führen. Durch die Erfahrung von Akzeptanz in der Gruppe wird das Selbstwertgefühl gestärkt, wodurch auch das Vertrauen in die elterliche Kompetenz, das Kind zu versorgen, steigt (Vonderlin, 1999, S. 20–21).

Ziele und Aufgaben von Elterngruppen Frühgeborener

Auch wenn sich die Gruppenangebote für Frühgeboreneneltern in den einzelnen Kliniken unterscheiden, lassen sich ihnen dennoch gemeinsame Ziele und Aufgaben zuordnen. „Hantsche, Hentze und Piechotta (1992) haben sie folgendermaßen zusammengefasst (in Vonderlin 2011, S. 70–71):

- *Erfahrungen zu fördern, dass andere Eltern sich in einer ähnlichen Situation befinden und man mit seinen Sorgen und Ängsten nicht allein ist.*
- *Bearbeitung emotionaler Krisen einschließlich der Möglichkeit, Verunsicherung, Ängste, Schuldgefühle und Enttäuschung auszudrücken.*
- *Verringerung bzw. Aufheben elterlicher Isolationstendenzen, die nicht nur aus einem emotionalen und sozialen Rückzug der Eltern resultieren, sondern teilweise Folge des passiven distanzierten Verhaltens von Freunden, Verwandten und Bekannten sind, da diese Angst haben, den Eltern gegenüberzutreten oder sich ihnen gegenüber falsch zu verhalten.*
- *Beseitigung von Informationsdefiziten hinsichtlich der Behandlung und Pflege des Babys.*
- *Verstehen der technischen und pflegerischen Prozeduren. Austausch über Interaktion, Konflikte und Reibung zwischen Eltern und professionellem Personal mit der Zielsetzung, die jeweiligen Sichtweisen auszutauschen und das gegenseitige Verständnis zu fördern.*

- *Vorbereitung auf die Verlegung oder Entlassung des Säuglings von der Intensivstation: Dies ist ein für die Eltern durchaus ambivalentes Ereignis, da auf der Station eine ständige ärztliche, pflegerische und apparative Kontrolle des Kindes stattfindet. Diese Aufgabe fällt nun zunehmend den Eltern zu, was auch höhere Anforderungen an Notfälle bedeutet.*
- *Lernen der zukünftigen Bedürfnisse des frühgeborenen Kindes, Wissen und Annahme von unterstützenden, diagnostischen und therapeutischen Folgeangeboten (z. B. Frühdiagnostik).*
- *Entwicklung einer „life-line“: Vorstellung, wie der Alltag einschließlich der persönlichen und familiären Lebenssituation bewältigt werden könnte.*
- *Erkennen schwerer familiärer Konflikte (ggf. Angebot gezielter Hilfe im Einzelgespräch).*

Aufgrund wissenschaftlicher Ergebnisse (sowohl aus dem amerikanischen Sprachraum als auch aus deutschen Kliniken) sind zusammen mit den aufgeführten Aufgaben als Ziele die folgenden drei „Säulen“ in die Arbeit mit Eltern auf jeden Fall zu integrieren (Vonderlin, 2011, S. 70–71):

- I. *„Informationen der Eltern über die Situation des Kindes*
- II. *Gelegenheit zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch*
- III. *Sensibilisierung der Eltern für die Bedürfnisse des Babys“*

Sowohl die Vermittlung von Informationen als auch der Erfahrungsaustausch unter den Eltern sind somit wichtiger Bestandteil von Elterngruppen. Den Eltern soll geholfen werden, mit der Situation zurechtzukommen und sie zu bewältigen. Sie lernen, die Bedürfnisse der Kinder besser wahrzunehmen und entdecken ihre eigenen Kompetenzen. Die Kontaktaufnahme zwischen Eltern und Kind (Bindung) wird erleichtert. Deshalb ist es so sinnvoll, die Eltern möglichst früh anzusprechen und Gruppentreffen schon während des Klinikaufenthaltes anzubieten.

Elterntreff in Mainz

Planungsphase

Im Rahmen des seit 2006 bestehenden Projektes „Entwicklungsfördernde und familienzentrierte Betreuung von Frühgeborenen und kranken Neugeborenen“ wurde 2009 ein weiteres Teilprojekt im Zentrum für Kinder- und Ju-

gendmedizin implementiert. Neben den bereits etablierten Projekten „Präpartale Elternsprechstunde“ und „Bezugspflege, im Sinne des Primary Nursing“ wurde der „Elterntreff für Eltern von Frühgeborenen und kranken Neugeborenen“ eingerichtet.

Wie die beiden anderen Projekte wurde auch dieses Teilprojekt von Pflegekräften der neonatologischen Intensivstation initiiert.

Nachdem die Stationsleitung ihr Einverständnis für den Elterntreff gegeben hatte und die zuständige Pflegedienstleitung über das Vorhaben informiert worden war, begann eine Gruppe von acht Kinder- und Fachkinderkrankenschwestern der neonatologischen Abteilung mit der Projektplanung. Recherchen an anderen neonatologischen Intensivstationen über deren Angebote wurden durchgeführt, über die diskutiert und überlegt wurde, wie man in Mainz den Elterntreff am besten umsetzen könnte.

Zusätzlich wurden zu einem weiteren Treffen verschiedene Fachdisziplinen (Psychologin, Sozialarbeiterin, Still- und Laktationsberaterin, Lehrkraft der Fachweiterbildung, Physiotherapeut, Seelsorge, Hebamme, Innerbetriebliche Fortbildung, Kinderarzt) zum ausführlichen Austausch und gegebenenfalls zur Mitarbeit eingeladen. Vom Team wurde ein Projektauftrag ausgearbeitet und der Pflegedienstleitung vorgelegt. Dieser wurde von der PDL und der Projektleitung unterzeichnet und diente somit als verbindlicher Auftrag. In ihm waren neben der Problemstellung auch die Zielsetzung festgehalten, darüber hinaus die Akteure, nämlich die Projektleitung, das Projektteam und die Projektkunden. Schließlich wurden die Res-

ourcen (Freistellung der Projektleitung und des Teams, Druckkapazitäten, Fortbildungen) und die Organisation / Information (Projektordner, Zwischenberichte in den Stationsbesprechungen, Vorstellung im Team) festgelegt.

Finanzierung und Organisation

Der Elterntreff wird ausschließlich von Pflegekräften organisiert und geleitet. Entsprechend dem Projektauftrag gilt die geleistete Zeit als Arbeitszeit. Die Pflegekräfte sind in Kommunikation geschult, nachdem sie an entsprechenden Angeboten in der innerbetrieblichen Fortbildung teilgenommen haben.

Beim Ministerium für Arbeit und Soziales in Rheinland-Pfalz wurde nach finanzieller Unterstützung erfolgreich nachgefragt. Es organisierte und finanzierte den Teilnehmern drei halbtägige (In-House)-Fortbildungen mit folgenden Themen:

- Kindeswohlgefährdung
- Kommunikation
- Präsentieren – Moderieren – Gruppen leiten

Auch hier galt die Teilnahme als Arbeitszeit und wurde von anderen interessierten Mitarbeiterinnen der Stationen ebenfalls angenommen.

Der Raum für den Elterntreff befindet sich in Stationsnähe in der Frauenklinik und bietet eine angenehme Atmosphäre und kann kostenlos genutzt werden. Die angebotenen Getränke und Kekse werden über die Station, aber auch über den Förderverein Frühstart e.V. Mainz finanziert. Große Teile des Geschirrs stellt ebenfalls der Verein zur Verfügung.

Um den Elterntreff einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen, wurde



Elterntreff in angenehmer Atmosphäre

über ihn in der klinikinternen und in einer öffentlichen Zeitung ein Artikel veröffentlicht. Außerdem findet man den Elterntreff auf der Homepage des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin und auf der Internetseite des Fördervereins Frühstart e.V.. Die jeweiligen Veröffentlichungen waren zuvor dem ärztlichen Direktor, der Rechtsabteilung und der Pressestelle der Universitätsmedizin der Johannes-Gutenberg Universität Mainz zur Durchsicht vorgelegt worden.

Recherche

Die erwähnte Recherche ergab, dass in Deutschland unterschiedliche Gruppen für Frühgeboreneneltern angeboten werden. Sie dauern im Durchschnitt 90 bis 120 Minuten. Manche (Selbsthilfe-) Gruppen werden von den betroffenen Eltern selbst geleitet, laden jedoch Referenten zur fachlichen Unterstützung ein. In einigen neonatologischen Abteilungen werden die Gruppentreffen wöchentlich während des stationären Aufenthaltes und zum Teil darüber hinaus abgehalten und von Psychologen, Ärzten und Kinderkrankenschwestern geleitet. Die Teilnehmerzahl ist in aller Regel begrenzt. Neben klar definierten Themen bleibt der festen Elterngruppe immer noch genügend Zeit zum freien Austausch.

Schließlich gibt es Kliniken, die den Eltern monatlich offene Treffen während des Klinikaufenthaltes und darüber hinaus anbieten. Diese werden von Kinderkrankenschwestern geleitet. Die Treffen sind meist halbstrukturiert, d.h. dass festgelegte Themen von einem multidisziplinären Team angeboten werden, aber auch immer noch genügend Zeit zum Austausch bleibt.

Konzept

Bei der Analyse vor Ort ergaben sich viele der bereits erwähnten Probleme in der Betreuung der Eltern, auch solche mit ortsspezifischem Charakter:

- Der Informationsfluss ist auf der Station hauptsächlich patienten- und wenig familienorientiert.
- Die Eltern haben abhängig von der individuellen Situation einen sehr hohen und unterschiedlichen Informationsbedarf.
- Es besteht bisher keine organisatorische Möglichkeit, die Eltern umfassend zu begleiten, wobei die psychologische und persönliche (Familien-) Situation berücksichtigt wird.

- Die Eltern sind unzureichend über weitere (z. B. finanzielle, entwicklungsfördernde) Hilfsangebote informiert.
- Die Eltern werden durch klinikinterne Verlegungen und Entlassungen verunsichert.

Der Elterntreff in Mainz hat somit folgende Ziele:

- Er bietet einen familienzentrierten Informationsaustausch an.
- Er bietet ein breites Informationsangebot.
- Der Austausch unter den Eltern wird ermöglicht.
- Die Sicherheit und Kompetenz der Eltern wird durch deren Teilnahme gefördert.
- Die Eltern sind ausreichend über weitere Hilfsangebote (Prävention, Behandlung) informiert.
- Die Entwicklung des Kindes profitiert von informierten Eltern.

Der Elterntreff, der ausschließlich von Pflegekräften organisiert wird, findet einmal im Monat an einem festgelegten Tag (2. Donnerstag im Monat) und zu einer festen Uhrzeit (14:30–16:00 Uhr) statt. Das Treffen wird von ein bis zwei Pflegekräften und einem Referenten aus dem multidisziplinären Team moderiert.

Der nächste Termin wird einschließlich mit dem geplanten Thema rechtzeitig durch Aushang auf den Stationen bekannt gemacht. Interessierte Eltern können sich dort in eine Liste eintragen. Außerdem erhält jedes Elternpaar auf Station eine persönliche Einladung mit entsprechenden Informationen etwa eine Woche vor dem Treffen. Eltern, die bereits an einem Elterntreff teilgenommen haben, erhalten nach Hinterlegung ihrer E-Mail-Adresse die Einladung per E-Mail. Außerdem kann man sich auf der Internetseite des Fördervereins Frühstart Mainz e.V. (www.fruehstart-mainz.de) über die anstehenden Termine informieren.

Die Treffen, bei denen man in angenehmer Atmosphäre Kaffee, Tee, Wasser und Kekse anbietet, werden mit einer kurzen Vorstellungsrunde des Teams und der Eltern eröffnet. Diesen ist überlassen, wie viel sie von sich und ihrem Kind erzählen möchten (z. B. SSW, jetziges Alter, Gewicht, Station). Dann wird entweder das vorgegebene Thema behandelt oder eine offene Gesprächsrunde abgehalten. Immer bleibt genügend Zeit für offene Fragen oder ein Gespräch zwischen den Eltern. Die

offene Gesprächsrunde wird etwa alle zwei Monate angeboten. Die vorgegebenen Themen, die sich nach den Wünschen und Bedürfnissen der Eltern richten, hatten bisher folgende Inhalte:

- Sozialrechtliche Informationen und psychosoziale Aspekte bei frühgeborenen Kindern
- Anregungen zum Stillen und Flaschenfütterung
- Kurze Darstellung der physiologischen Entwicklung und Besonderheiten der Haltung- und Bewegungsmuster bei Frühgeborenen und deren Beeinflussung
- Kaiserschnitt – was macht er aus mir / uns?
- Rund um die Beikost / Stillen
- Eigentlich sollte es ein freudiges Ereignis werden, dann kam es (ganz) anders? Wohin mit Schuldgefühlen, schlechtem Gewissen und den Warum-Fragen?
- Nachsorge, Rückbildung: Hebammenbetreuung
- Entwicklungsfördernde Pflege: Bedeutung für die Familie
- Ergotherapie
- Handling beim Neugeborenen
- Notfälle im Kindesalter

Diskussion

Eigene Beobachtungen

Der Elterntreff wird von den Eltern Frühgeborener und kranker Neugeborener sehr positiv angenommen. In der Regel nehmen sechs bis acht Personen, meistens die Mütter, an den Treffen teil, deren Kinder auf der Intensivstation bzw. der Säuglingsstation versorgt werden oder bereits entlassen sind. Fast immer besteht eine sehr homogene, sich gut ergänzende Gruppe. Die meisten Mütter nehmen mehrmals teil, auch noch lange nach der Entlassung. Oft wird der Besuch des Elterntreffs dazu genutzt, das schon entlassene Kind nochmal auf der Station zu zeigen und zu berichten, wie es sich entwickelt. Viele Eltern suchen Gleichgesinnte und ähnlich Betroffene, da sich häufig Freunde und Familie überfordert zurückziehen. Manche Mütter erzählen, sie hätten sich zurückgezogen, weil sie mit dem fehlenden Verständnis von anderen nicht umgehen können und dadurch zusätzlich belastet seien. Der Elterntreff wirkt diesem entgegen. Immer wieder finden sich Eltern, die auch nach der Entlassung noch engen Kontakt halten; denn die Probleme mit ihrem Kind sind nach Ende des stationären Aufenthaltes meist noch nicht gelöst.

Um einen Überblick zu behalten, welche Themen bei den Eltern gut ankamen und wie die Teilnehmer sich zusammensetzten, wird eine Teilnehmerliste von der Projektleitung geführt. Nicht nur die Eltern profitieren von den Treffen durch den Erfahrungsaustausch und das Finden von Gleichgesinnten, sondern auch das Pflegepersonal. Die Pflegekräfte können die Anregungen der Eltern auf die Station mitnehmen und umsetzen. Außerdem erfahren sie von den Eltern ganz andere Sichtweisen und Gedanken, die im Stationsalltag normalerweise nicht aufkommen. Oft werden elterliche Probleme sichtbar, die so manches Verhalten der Eltern auf Station erklären.

Der Zeitpunkt des Elterntreffs scheint keine Rolle zu spielen. Zunächst wurden die Treffen am Vormittag angeboten, dann aus organisatorischen Gründen am Nachmittag. Die Teilnehmerzahl veränderte sich dadurch nicht. Eltern mit Migrationshintergrund nehmen auffallend seltener an dem Elterntreff teil. Offenbar liegt dies nicht nur an sprachlichen Problemen; eine Erklärungsmöglichkeit wäre, dass diese Eltern meist eine größere Familie haben, die sie unterstützen kann.

Erfahrungen aus der Literatur

Nach einer Studie von Minde et al. (siehe Vonderlin, 2011, S. 72) konnten durch die Teilnahme an Elterntreffen sowohl kurzfristige Effekte als auch langfristige Auswirkungen bis zu einem Jahr nachgewiesen werden:

„Eltern, die an einer Gruppe teilnahmen, besuchten ihre Kinder öfter, streichelten die Babys mehr und redeten mehr mit ihnen. Auch fühlten sich die Eltern der Gruppen kompetenter im Umgang mit dem Kind.“

Drei Monate nach der Entlassung des Kindes konnten noch immer Unter-



Praktische Übungen im Elterntreff

schiede in der Interaktion der Mütter mit dem Kind beobachtet werden: während des Fütterns sprachen die Mütter mit Gruppen-Teilnahme mehr mit dem Kind, schauten es öfter an und berührten es öfter als Mütter ohne Gruppen-Teilnahme. Nach einem Jahr hatten die Mütter mit Gruppen-Teilnahme realistischere Erwartungen an die Entwicklung des Kindes und konnten Sorgen um das Kind freier ausdrücken. ... Insgesamt fühlten sich die Mütter nach der Teilnahme in der Gruppe sicherer und autonomer, sie konnten ihre eigenen Fähigkeiten mehr schätzen und hatten das Gefühl entwickelt, die Situation zu meistern und auf sich selbst zu vertrauen.“

Vonderlin (2011, S. 73) fand bei ihren Untersuchungen über die Auswirkungen von Frühgeborenenelterngruppen, dass Eltern mit Gruppen-Teilnahme das Temperament ihres Kindes anders wahrnehmen als Eltern ohne Gruppen-Teilnahme. Die Teilnehmer empfanden ihr Kind zwei Monate nach der Klinikentlassung als weniger schwierig. Sie konnten ihr Kind leichter beruhigen und besser mit schwierigen Situationen mit

ihrem Kind umgehen, die offensichtlich auch weniger auftraten.

Vonderlin führt dieses darauf zurück, „dass die Eltern in der Gruppe für die Signale ihres Kindes sensibilisiert wurden und realistischere Erwartungen im Hinblick auf kindliche Verhaltensweisen entwickelt hatten“.

Zusammenfassung

Eltern profitieren deutlich durch die Teilnahme an Gesprächsgruppen. Sie hilft den Eltern, sich mit der Frühgeburt ihres Kindes auseinanderzusetzen; betroffene Eltern können sich kennenlernen und gegenseitig unterstützen. Durch das gewonnene Selbstvertrauen profitieren die Kinder in ihrer Entwicklung.

Die Gesprächsgruppen sind sehr früh, während des Klinikaufenthaltes, anzubieten. Es muss bei den Treffen darauf geachtet werden, dass alle Teilnehmer gleich viel Zeit zum Sprechen erhalten und das Treffen mit einer positiven Stimmung verlassen.

Wegen ihrer nachweisbaren positiven Auswirkungen sollten Elterngesprächsgruppen zu jeder familienorientierten Betreuung von Früh- und Neugeborenen dazugehören.

Literatur

Eva Vonderlin: Die Bedeutung von einer Gesprächsgruppe für die Bewältigung einer Frühgeburt durch die Eltern, in: Frühförderung interdisziplinär, 18. Jahrgang, S. 19-27, 1999

Eva Vonderlin: Elterngruppen auf Frühgeborenenstationen, in: Neue Wege gehen (Informationsbroschüre vom Bundesverband das Frühgeborene Kind e.V.), S. 68-76 (Stand 2011)

Claudia Christ-Steckhan: Elternberatung in der Neonatologie, Ernst Reinhardt Verlag München Basel, 2005

Nadine Langendorf
Fachkinderkrankenschwester
für pädiatrische Intensivpflege
Am Finther Wald 34
55126 Mainz



Das Klappbett



Claus Hein
Meisterbetrieb

09-0116/www.adverma.de

Claus Hein GmbH · Schreinerei

94034 Passau · Tel. 0851/4 48 99 · ch@claushein.de · www.hein-schreinerei.de